Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen

Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

Band: 1 (1906)

Heft: [2]

Artikel: Protest

Autor: Schweizerischer [Arbeiterinnenverband]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-349441

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Finger, sondern mit einer Kelle, zerreißen das Fleisch nicht mit den Händen, sondern schneiden es mit dem Messer. Und wenn wir nähen, durchlöchern wir den Stoff nicht mit dem Fingernagel, um dann umständzlich den Faden durch diese Löcher zu stecken — sondern wir "fädeln eine Nadel ein," und alles geht viel leichter. Solches Hondwerkszeug haben wir die Menge. Wir haben aber auch moderne Produktionsmittel: wir haben Hackmaschinen und Nähmaschinen, d. h. wer sie nicht hat, der hackt eben das Fleisch langsamer mit dem Messer und nält die Kleider "von Hand".

Die Frage ist jett, ob der Unternehmer an den Produktionsmitteln sparen kann. Wir nehmen wieder das Beispiel von der Hausfrau: Wenn die Hausfrau sich keine Nähmaschine kaufen kann, muß sie alles von Hand nähen, was einen viel größeren Kraft- und Zeitverbrauch erfordert, — oder sie muß es "herausgeben" und von anderen, die eine Maschine haben, machen lassen — was eben dann wieder Auslagen für "Macher-

lohn" mit sich bringt.

Und ganz aus den gleichen Gründen wird ein ein sichtiger Unternehmer jede arbeitsfördernde Maschine anschaffen, für die er nur das Geld aufdringen kann. Denn wenn er sie nicht kauft, wird er die Ware auf einem umständlicheren Weg herstellen lassen müssen, was mehr Zeit und damit zahlreichere Arbeitslöhne erfordert; oder er wird auf die Herstellung gewisser Waren verzichten und sie solchen Fabrikanten überlassen müssen, welche das Kapital besitzen, um sich die modernen nötigen Maschinen zu kaufen.

(Fortsetzung folgt.)

Protest.

Der schweizerische Arbeiterinnenverband sieht sich veranlaßt, die Arbeiterinnen zum Aufsehen und zum energischen Protest zu mahnen gegen die Art und Weise, in welcher gegen unsere Gewerkschaftssekretärin seitens des Bundeskomitees vorgegangen wird. Wie bereits bekannt, hat dieses der Genossin Faas am 1. Juli gekündigt, angeblich weil die Sekretärin sich weigere, das neue Reglement anzuerkennen, dem auch die übrigen

Sefretare fich zu unterziehen hatten.

Das kann aber nicht ber wirkliche Grund ber Künbigung gewesen sein. Hat boch Genossin Faas, wie wir genau wissen, bem Bundeskomitee schriftlich erklärt, daß sie sich dem vom Bundeskomitee ausgearbeiteten Reglement unterziehen werbe, bis die Angelegenheit unter Mitwirkung von Genosse Greulich durch ein für propagandistische Tätigkeit ersprießlicheres Reglement geordnet sei. Nun wurde direkt auf diese Einwilligungserklärung hin der Sekretärin dennoch die Kündigung zugestellt und dies trothem das Bundeskomitee (wenigstens der Genossin Faas selber gegenüber) die Versicherung gegeben hatte, daß es durchaus nicht der Anslicht sei, daß die Sekretärin ihre Arbeitspslicht nicht voll und ganz erfüllt hätte.

Das muß doch mit zwingender Notwendigkeit den Schluß nahelegen, daß die Nichtanerkennung des Regelementes wohl der — übrigens nicht einmal zutreffende — Vorwand, nicht aber der eigentliche Grund der

Ründigung gewesen ift.

Worin dieser besteht, ist, abgesehen von den Grünsben, die in den Charakteren und Fähigkeiten der in Frage kommenden Persönlichkeiten liegen, nicht allzuschwer zu erraten, wenn wir uns daran erinnern, wie überaus widerwillig das Bundeskomitee sich seinerzeit darein sügte, daß eine Sekretärin angestellt wurde. Wir hegen die wohlbegründete Besürchtung, daß nun das, worein man sich damals notgedrungen schicken mußte, bei dieser passend erscheinenden Gelegenheit abgeschafft werden, d. h. daß statt einer Sekretärin ein weiterer Sekretär angestellt werden soll.

Das fönnen aber vorab die Arbeiterinnenvereine wie die Gewerkschaften mit weiblichen Mitgliedern unmöglich ruhig hingehen lassen. Die Gründe, welche die Anstellung einer weiblichen Agitationskraft so überaus notwendig und dringend machten, existieren heute noch wie damals, als die Gewerkschaftstongresse von Olten und Luzern die Schaffung eines weiblichen Sekretariates forderten und beschlossen.

Uebrigens wäre es nach unserer Ansicht am Plate gewesen, die Verbände in dieser so wichtigen Ange-

legenheit zu begrüßen.

Wenn man mit der Art, wie die Sekretärin ihre Aufgabe auffaßte, nicht einverstanden war, so hätte unseres Grachtens der lette Gewerkschaftskongreß die geeignete Gelegenheit zu gegenseitiger offener und ehrlicher Aussprache geboten.

Si ist zum mindesten auffallend, daß diese damals nicht erfolgte. Wir sind überzeugt, daß ein Verbands- fongreß die Entlassung niemals gebilligt hätte. Das Bundeskomitee mag vielleicht der nämlichen Ueberzeuzung gewesen sein und es deshalb vorgezogen haben, die Sache kurzerhand selber zu erledigen.

Wir sind nun aber nicht gewillt, diese "Erledigung" gelten zu lassen. Wir muffen diese Entlassung als durchaus ungehörig bezeichnen, sogar dann, wenn an ber Tätigkeit der Sekretärin wirklich berechtigte Aus-

stellungen gemacht werden könnten.

Wir werden uns auch mit allen Kräften dagegen wehren, wenn unter dem billigen Vorwande, die Sefretärin habe die in sie gesetzten Erwartungen nicht erfüllt, das weibliche Sekretariat überhaupt aufgehoben werden sollte. Mehr als je sind wir von der undedingten Kotwendigkeit und segensreichen Wirksamkeit eines derartigen Institutes überzeugt. Wir brauchen eine weibliche Sekretärin, wir haben lange gekämpft dis wir eine solche hatten und wir lassen sie uns nicht so leichten Kauses wegnehmen. Der Zenkralvorstand.

Der Staat.

Fragment aus "Clopinel von Anatole France."

"... Und was ist der Staat, mein Kind?"
Pauline antwortete rasch: "Der Staat, Bater, ist ein verdrießlicher, unangenehmer Herr, der hinter einem Schalter sitt. Du verstehst, man kann nicht große Lust haben, sich um seinetwillen arm zu machen."

"Ich verstehe", antwortete Bater Bergeret. "Aber biesem unangenehmen und verdrießlichen Herrn hinter einem Schalter vertraust du deine Briese an, die du ber Privatagentur Tricoche nicht übergeben würdest.